

Ausland.

Zum Befinden Kaiser Franz Josefs.

Trotz aller offiziellen Beschwichtigungserläufe ist es Tatsache, daß das Befinden des Kaisers wieder zu Beforgnissen Anlaß gibt. Dafür spricht erstens die telegraphische Berührung des Professors Hofrat v. Neuker nach Gödöllö, sowie die Tatsache, daß die Abreise des Kaisers aus Ungarn, die programmäßig Dienstag erfolgen sollte, bis Pfingsten verschoben ist. Es wird jetzt auch angegeben, daß der Katarrh des Kaisers, und in Verbindung damit die Heiserkeit, noch immer nicht geschwunden sind. Die Hoffnung, daß der Kaiser sich in Gödöllö ganz erholen würde, hat sich infolge der unangenehmen Witterung nicht erfüllt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser sich in den letzten Tagen von neuem erkräft hat. Man vermutet, daß eine Ursache der nun schon längere Zeit anhaltenden Heiserkeit die Schwächung des Stimmbandes sei. Kaiser Wilhelm hat sich telephonisch nach dem Befinden des Kaisers erkundigen lassen.

Aehrenthal im Dienst!

Die Gerüchte, welche propheeten, daß der österreichische Minister des Aeußeren Graf Aehrenthal nicht wieder auf seinen verantwortungsvollen Posten zurückkehren würde, bewahrheiten sich nicht. Der erkrankte Staatsmann trifft vielmehr, wie wir schon aus Wien hören, am Dienstag von seinem mehr als zehnwöchigen Urlaub in Wien wieder ein. Er hat sich außerordentlich erholt und ist vollständig gesund. Er wird sich gleich am Dienstag nach Gödöllö begeben, wo er vom Kaiser in Audienz empfangen werden wird. Damit übernimmt Graf Aehrenthal wieder die Leitung der Staatsgeschäfte, was alle Wiener politischen Kreise freudig begrüßen!

Der Zustand Monis.

Aus Paris meldet der Draht: Der Zustand des Ministerpräsidenten Monis bessert sich zusehends. Er konnte bereits eine kleine Fußreise machen und ist seit dem 19. nach dem Zustand des Senators Deutsch de la Meurthe, der, wie gemeldet, bei der Katastrophe gleichfalls verletzt wurde, ist ein durchaus befriedigender. Komplikationen sind nicht zu erwarten. Die in der Kammer und dem Ministerium des Innern ausgelegten Konditionen sind mit der Unterfertigung aller bekannten Persönlichkeiten vollständig bedekt, die sich eingetragen haben. Und die diplomatischen Vertreter der fremden Regierungen erschienen, um sich über das Befinden Monis zu erkundigen. Aus aller Welt laufen noch Kondolenztelegramme ein.

Paris, 23. Mai. "Reit Journal" teilt mit, daß die Katastrophe von Nijon-Moulineux die Wirkung haben wird, daß die nächsten Sonntag erfolgende Wähler zum Westlichen Paris-Rom nicht von dem Unfallsgebiete erfolgen wird, da dies völlig ungeeignet sei, vielmehr wird der Startplatz nicht öffentlich bekannt gegeben. Auch Karten werden nicht zur Ausgabe gelangen.

Monis geht?

Paris, 23. Mai. Interkabinettssekretär Constant erklärte in einem Interview, daß das Kabinet nicht in seiner jetzigen Gestalt der Kammer vorstellen und der Ministerpräsident demissionieren wird.

Ein Denkmal für Bertheux.

Paris, 23. Mai. Der Gemeinderat von Chatou eröffnete eine Subskription, um dem verstorbenen Kriegsminister Bertheux, der seinerzeit Bürgermeister von Chatou gewesen ist, ein Denkmal zu setzen.

Kabinettswechsel in Frankreich.

Das bedeutende Ansehen, dem auf dem Flugplatz von Nijon-Moulineux der französische Kriegsminister Bertheux und der Ministerpräsident Monis zum Opfer fielen, hält dauernd unser Nachbarland in Aufregung. So wird jetzt, wie wir aus Pariser Zeitungen erfahren, in den politischen Kreisen Frankreichs lebhaft die Frage erörtert, welche parlamentarischen und politischen Folgen der Tod des Kriegsministers Bertheux und die Erkrankung des Ministerpräsidenten Monis haben werden. Die Ansichten der Abgeordneten sind geteilt. Während die einen wissen wollen, daß ein Kabinettswechsel nicht notwendig sei, da der Zustand Monis ihn nicht an der Ausübung des Staatsgeschäfts hindere, weisen andere darauf hin, daß der Kabinettswechsel des Ministerpräsidenten eine seiner Zukunft in Frankreich und des vorgerückten Alters ein Laug wie erliche sein dürfte. Letztere Abgeordneten erwarten, wenn auch nicht sofort, doch innerhalb der nächsten 2-3 Wochen einen Wechsel im Kabinet. Als aussichtsreichster Kandidat für die Nachfolge des Ministerpräsidenten Monis wird Clemenceau genannt. Briand kommt erst in zweiter Reihe in Betracht. Als Nachfolger des Kriegsministers Bertheux dürfte Clementel oder Benazet ernannt werden; ersterer hat, wie der "Matin" hervorhebt, nach Ansicht politischer Kreise deshalb größere Aussicht, weil er als Berichtserstatter und als politischer Mitarbeiter Bertheux in den zahlreichen Fragen vollständig eingearbeitet ist und an den Reformen, die letzthin durchgeführt worden sind, oder in der Ausführung begriffen sind, lebhaft beteiligt ist. Mehr-

gens wird die Ernennung des neuen Ministers erst nach der Beisehung Bertheux erfolgen.

Der Senat ist Bertheux' wird baldigt neu besetzt werden. Bereits am Montag wurde in Paris in einer Versammlung politischer Persönlichkeiten im Finanzministerium beschlossen, Paul Doume, welcher als Kandidat der Präsidentschaft in Aussicht genommen worden war und als Abgeordneter nicht gewählt wurde, als Kandidaten für den durch den Tod des Kriegsministers freigewordene Senatsitz aufzustellen.

Unruhen in Portugal.

Lissabon, 23. Mai. Im ganzen Land, in der Hauptstadt Lissabon, in Oporto und anderen Orten sind in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Die Behörden beobachten über diese Tatsache die größte Verschwiegenheit. Die Zeitungen bringen heftige Artikel gegen die monarchistische Agitation. Der "Seculo" sagt, die Regierung habe alle Vorkehrungen getroffen, nicht weil eine wirkliche Gefahr bestehe, sondern lediglich, um das Volk zu beruhigen. Das Blatt ermahnt alle Patrioten, ruhig zu bleiben, denn es sei nur der letzte Ausbruch einer Bewegung, die im Niedergang begriffen sei. "El Mundo" sagt, die Monarchisten mögen nur kommen, sie sind Käufer und Verkäufer. Das Volk wird sie mit der Waage in der Hand empfangen und sie niederstößeln wie Hunde. Nachdrücklich aus dem Norden Portugals zu Folge ist Graf Nogueira ein Freund des Königshauses und einer der intimsten Freunde des Königs Don Carlos, gestorben.

Spanien in Marokko.

Madrid, 23. Mai. Der Minister des Aeußeren gab gestern im Kongress bekannt, daß General Alfaro infolge eines am Mittwoch erfolgten Vertrags mit spanischer Flotte durch Marokkaner auf dem Reguibaougenau in der Mitte zwischen Ceuta und Tetuan, einen Kolportierer erwischt habe, um ähnliche Verbrechen in dieser Gegend zu verhindern. Man sieht, daß der Kommando spanischer Truppen trotz aller gegenseitigen Versicherungen des Premierministers seinen Fortgang nimmt.

Albanische Kämpfe.

In Albanien haben bekanntlich die Unruhen noch immer nicht aufgehört, und neuerdings haben die türkischen Truppen, laut "N. Z.", sogar recht unangenehme Schläppen erlitten. Wir erfahren dazu das Folgende: Infolge der vom Oberbefehlshaber Turqut Pascha erlassenen Proklamation und der Bemühungen des montenegrinischen Gouverneurs von Podgorizza, der den flüchtigen Albanesen auseinandersetzte, daß Montenegro zu ihm nicht ernähren könne, erklärten sich die Flüchtlinge zur Heimkehr bereit, nur stellen sie die Bedingung, daß sie vorerst für fünf Tage freies Geleit erhalten, damit sie die in der Proklamation gegebenen Zusagen mit ihren auf türkischem Boden verbliebenen Stammesgenossen beraten könnten. Das freie Geleit wurde gewährt, worauf eine allgemeine Beratung für den 13. Mai nach Grube einberufen wurde. Auf dieser Versammlung wurde eine Resolution angenommen, die dem General Turqut zugesandt wurde. Darin waren in ruhigem Tone die Beschwörpunkte der Albanesen aufgeführt, worauf folgendes gesagt wurde:

Soll die Proklamation eine Antwort auf unsere Beschwerden sein, so bitten wir Sr. Majestät den Sultan, unsere erhabenen Herrscher, uns einen Sonderdelegationen aus Konstantinopel zu entsenden, der uns die Sicherheit bieten kann, daß die Interessen des Sultans, Mohammed mit Geschäften, gleichberechtigt vor dem Sultan sein werden. Wenn die Vorhänge und Zusagen der Proklamation aber nicht vom Sultan herrihren, so möge Turqut Pascha einen Vertrauensmann schicken, mit dem man alles besprechen könnte. Geschicht das nicht, so sei es den flüchtigen unmöglich, heimzukehren, denn die Truppen hätten alle ihre Häuser eingeebnet und das Hausgerät weggeschleppt und die Familien seien in die Berge vertrieben worden. Vere Versprechungen und Täuschungserläufe würden fortan zwecklos sein. Aus dem Blute, das die Albanesen jetzt für das Vaterland vergießen, müße doch bereits Ruhe und Fortschritt erblühen.

Nach Empfang der Resolution ließ Turqut Pascha — zwei Tage vor Ablauf der in seiner eigenen Proklamation gestellten Frist — um 4 Uhr morgens von Schipshanal aus die Kanonade gegen den von den Albanesen besetzten Deftschiberg eröffnen. Er rechnete damit, daß die Mehrzahl der Führer bei der Beratung weilten und er den Deftschiberg daher leicht durch Ueberumpfung erobern könnte. Allein die Albanesen hielten sich volle 16 Stunden unter einem Regen von Kugeln und Granaten, und sie sagten sich unbemerkt erst dann zurück, als Munitionsmangel bei ihnen eingetreten war. Als die Türken nach regelrechter Beratung den letzten der vier Gipfel des Deftschiberges erklimmen hatten, waren die Albanesen bereits von dort verschunden. Es hatten bei diesen Kämpfen 6000 Türken gegen 4500 Albanesen gestochen. Der letzte der Kämpfe waren erschlichenen Albanestruppen vor 17 Mann hart. Die Kämpfe dauerten selbst am unteren Ende fort. Die Truppen wollten nach Pott und Grube durchdringen, wurden aber zurückgeworfen. Die aufständischen Massoren eroberten die Befestigungen bei Maminita und setzten sich auf dem Berggipfel oberhalb Mirsch fest. Die Truppen zogen sich nach Tuzk zurück, die ganze Munition sowie die Regimentsfähnen und den Proviant zurücklassend. Ebenso wenig erfolgreich waren an anderer Stelle die Kolonnen Kadem Paschas, die bei Gruttsch einen Ueberfall auf die Massoren versuchten, jedoch zurückgeschlagen wurden.

Nach am Montag in Tessin eingetroffenen Telegrammen meldete die türkische Grenzbesatzung, daß Montenegro ein der Batterien aufzuführen. Eine Beschwärde wurde in Cetinje erhoben.

Millimeter weit hervorstehenden scharfkantigen Schraube hängen. Der Ring ist dem Kläger als Verhörsstück im Finger; er müßte infolge der entzündeten Entzündung entfernt werden. Der Kläger hat die Stadtgemeinde Schölk als die Folgen dieses Unfalls auf Schadloshaltung in Anspruch genommen. Und zwar hat er seine Ansprüche besonders auf die vertragliche Haftung gegründet. Er behauptet dabei auf ein Verbrechen des Bademeisters der Beklagten, weil dieser schon vor dem Unfall von einem anderen Schwimmer auf das Herausheben der Schraube aufmerksam gemacht worden sei. Erst nach dem Unfall ist die Schraube ganz in das Holz hineingetrieben worden.

Das Landgericht Raumburg a. S. hat die Klage abgewiesen, weil das Sprungbrett der Bademeister nicht zu Turndübungen zu benutzen sei, sondern zum Springen. Dagegen hat das Oberlandesgericht Bamberg die Ansprüche des Klägers für den Fall dem Grunde nach als gerechtfertigt anerkannt, doch er schwört, nichts von dem Herortreten der Schraube gemerkt zu haben. Das Oberlandesgericht führt begründend aus, daß auf jeden Fall eine vertragliche Haftung der Stadt gegeben sei, ganz gleich, welches Vertragsverhältnis in Betracht zu kommen habe. Die Beklagte habe damit rechnen müssen, daß es durchaus üblich ist, das Sprungbrett im Schwimmbad auch zu allerlei förderlichen Übungen zu benutzen. So komme es öfters vor, daß das Holzspringen im Handlande geschieht; auch werde das Sprungbrett von den Schwimmern teilweise erfährt, um sich an ihm emporzuhängen und sich darauf zu legen. Bei Verwendung dieser Umstände hat das Sprungbrett nach der vorliegenden Erfahrung sich in einem gefährlichen Zustand befunden. Deshalb sei es dem Kläger nicht zu über die Vernehmung von Klümmern an dem Sprungbrett nicht zu dem bestimmungsmäßigen Gebrauch des Brettes gehörte. Wüßte der Beklagten sei es gewesen, vor der Errichtung der Bademeister alle Einrichtungen genau dahin untersuchen zu lassen, ob die Anlage in allen Einzelheiten für das Publikum sicher sei. Die Verabreichung dieser Pflicht bezieht das Oberlandesgericht als ein Verbrechen des Klägers föhne nur dann angenommen werden, wenn er von dem Herortreten der Schraube Kenntnis gehabt hätte. In dieser Beziehung ist dem Kläger der Aufwärtig verboten, daß er zu der Zeit, als er in der Badeanstalt das Sprungbrett anfahnte, nicht gewahrt habe, daß eine Schraube herortrat.

Die von der Beklagten geltend gemachte dieses Urteil einlegende Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Damit gilt das Urteil des Oberlandesgerichts Raumburg als bestätigt. (M. Z. III. 171/10. — Urteil vom 16. Mai 1911.)

Liberaler Wählerversammlung.

Die Fortschrittliche Volkspartei veranstaltete am Sonnabend in Cömeren eine öffentliche Versammlung. Dieser war der Besuch infolge Zusammenstreffens verschiedener Umstände recht schwach. Um so interessanter war aber der Verlauf der Versammlung. Der Kandidat für Halle und den Saalkreis, Herr Stadtvorstand Robert Bauer, stellte sich den Anwesenden vor, gab einen kurzen Überblick seines Lebenslaufes und zeichnete dann in schlichter und wirkungsvoller Weise seine Stellung zum politischen Leben. Auf dem Programm der Fortschrittlichen Volkspartei wurde, wie er jederzeit eintreten für Aufrechterhaltung unseres konstitutionellen Regierungssystems mit einem starken, über den Parteien stehenden Kabinet. Das Verfassungsmaßige gebotene gleiche Recht für alle darf nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muß in dem praktischen Leben zu finden sein. Alle notwendigen Ausgaben für Heer und Flotte gutheißend, verlangt der Referent größte Sparlichkeit und Verminderung von jedem Luxus, Uebertragung des Reichstagswahlrechts auch auf Preußen und neue Abgrenzung der Wahlkreise.

Das Hauptreferat hielt Herr Domänenpächter Reichstagsabgeordneter Eggert. Er fängte als hinsichtlichflüchtigen die Frage an, ob die heutige Zeit die Konventionen, welche wähen bei beizulegen, daß Konventionen und liberale Abgrenzung einerseits, andererseits die Sozialdemokratie um den Sieg ringen. Nachdem Herr Eggert die Zusammenfassung und Anschauung der rechts und links vom Liberalismus stehenden Parteien skizziert hatte, befristete er sich mit dem Verhalten der jetzigen Mehrheitsparteien im Reichstag, deren Gelebung er einer klaren Kritik unterzog. An folgendem Beispielen wies er nach, wie die Hochschulpolitik der Agrarkonventionen auf allen Gebieten die Interessen der Großen gefördert habe auf Kosten der kleinen und mittleren Betriebe, wie die Erhöhung der Produktionspreise fördernd auf die Bodenpreise gewirkt und diese wieder zur Erhöhung der Veräußerung beigetragen haben. Im Gegensatz hierzu sieht die Fortschrittliche Volkspartei zwar nicht auf dem Standpunkt der radikalen Abschaffung der Zölle, sie wehrt aber eine weitere Erhöhung derselben ab und verlangt eine Erabminderung derselben bei gegebener Möglichkeit. Auf die Steuerpolitik der lauschaarischen Mehrheit eingehend, zeigte Redner, wie eigenmächtig die Konventionen befreit waren, sich von Zahlen freizubalten und die breiten Schichten immer mehr zu belasten. In der Reichsfinanzordnung haben die Konventionen zwei wichtige Punkte und Verfassungsgrundsätze in 2. Klasse geschaffen. Aufgabe aller Kreise muß es sein, die Wähler über das Verhalten der lauschaarischen Mehrheit aufzuklären, Gerechtigkeit und Billigkeit auf allen Gebieten der Politik zu unterstützen. Aus diesem Grunde hat die Volkspartei auch alle Anträge der Sozialdemokratie zur Reichsfinanzierungsordnung unterstützt, soweit diese jenem Grundgedanken entsprechen. Mit Säbel und Pistole und Auenahmegeheim befähigt man die Sozialdemokratie nicht. Eine richtige Richtung kann eben nur auf geistigem Gebiete befangen werden. Die Volkspartei erachtet als das gegebene Mittel zur Befähigung der Sozialdemokratie die Beruflichung des Grundgesetzes. Gleiches Recht für alle. Eine Mehrheit, die Bismarck schon mit vollem Recht als von Eigennutz und Strebertum getragen gekennzeichnet, muß geschlagen werden zum Besten des Volkes und des Vaterlandes.

Herr Oberlehrer Professor Sudsland verles die Ausführungen zu entziffern und verteil in einem persönlichen geschäftigen Ton. Herr Eggert wies unter dem Beifall der Anwesenden die Angriffe des Herrn Sudsland mit aller Entschiedenheit zurück. Weiter war die zur Verfügung stehende Zeit zu kurz, um die Diskussion geistreich erschöpfen zu können.

Werbung vor Butter und Honig aus Tuzie, via Breslau.

Die Verkaufsstation in Bonn teilt folgendes mit: In verschiedenen, namentlich auf dem Lande verbreiteten Zeitungen findet man folgendes Inserat:

Naturmilch-Kondensat, frische, 10 Pf. 80. 7.60 Mt. Zur Probe 5 Pf. 4.00 Mt. und 3 Pf. 2.50 Mt. Frau Rosa Nagler, Tuzie 56 (via Breslau).

Diese Anpreisung muß dem Erfahrenen sehr verdächtig vorkommen, einmal wegen der niedrigen Preises der Waren und dann wegen der ansehnlichen schätzlichen Verhältnisse der

Kasse und Umgebung.

Ein mangelhaftes Sprungbrett im Schwimmbad.

Der Kläger benutzte am 8. September 1908 das Fischbad bei G. a. B. 3 und führte im Schwimmbad an dem Sprungbrett gelegentlich einige Klümmzüge aus. Als er das Brett verlassen, blieb er mit dem Trauring an einer feststehenden etwa 8-10

Die Mutter schreibt hocheifrig!

Mein Sohn Paul Gnde, 15 Jahre alt, welcher seit einiger Zeit Waisen ist, hat seit dieser Zeit Bedeutend an Körpergewicht zugenommen und sieht sich bedeutend kräftiger als vorher, auch hat er ein besseres Aussehen bekommen. Er hat Waisen bei Schwäche gebraucht und jeden Morgen ein Glas davon genommen. Der Waisen hat sich sehr beliebt und werde ich für Waisen in weiteren Kreisen gern empfehlen. Gndel, den 28. Sept. 1910. Frau E. Gnde, Ammerthal, Gndel, Dr. Gndel, Gndel. Waisen hat das Beste und Billigste Waisen und Kräftigungsmittel, erhältlich in Apoth., Drog., u. Batet (siehe 1. Waisen) Mt. 3.-



Herkunft. Tulle ist ein unbekannter Ort; via Breslau fingt er ab, so als sei es in der Nähe von Breslau, also ebenfalls in Deutschland zu suchen. Schlichte man aber in einem Katalog nach, so findet man, daß Tulle ein kleiner Ort unter 5000 Einwohnern im südöstlichen Zipfel Galiziens ist. Die Zentralabteilung Sieg des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hat sich nun das Verdienst erworben, durch eine Probebestellung die Natur des Angebotes aufzuklären. Gleich bei der Ankunft der Postkutsche streifte sich ein Haken heraus: der in dem Interat zu 5,80 Mk. angegebene Preis von 5 Pfd. Honig und 5 Pfd. Butter betrug infolge der Erhöhung durch Porto und Zoll 9,69 Mk., die Billigkeit war also durchaus nicht mehr besonders groß. Für den bis dahin immer noch Vertauselungsigen kommt die Hauptüberlegung dabei beim Denken der Sendung: Naturforscherversuch und Blumenhonig werden einen höchst läßlichen Geruch, jedes auf seine Weise, eines je selbst wie das andere. Der Honig war das würdige Seitenstück zur Butter, seine Farbe braun, sein Geruch und Geschmack widerwärtig. Er befand sich schon in schwacher Zersetzung, enthielt reichlich Milben, ferner nicht nur tote Bienen, sondern auch Fliegen und andere ekelhafte Bienenzungen. Kurz, weit entfernt davon, ein Genussmittel zu sein, kann dieser Blumenhonig der Frau Pola nur abführend wirken, und das Geld ist für ihn ebenloshinausgeworfen wie für ihre Naturfischbutter. Die Gerichte gegen diesen Schwindel anzufahren, ist wenig aussichtslos, und mer möchte in dieser Beziehung genau etwas mit dem südböhmischen Zipfel Galiziens anfangen?

Der Gabelbergerischen Stenographen-Verein „Halle-Storb“, gegründet 31. Mai 1894, hielt am Freitag, den 19. d. M., in seinem Vereinsheim Restaurant „Stadt Brandenburg“, Blumenball. 21. unter roger Beteiligung der Mitglieder seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Erhaltung des Jahresberichts wurde der Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Kurt Meißel (geprüfter Lehrer der Stenographie), 2. Vorsitzender Max Wierl, 1. Schriftführer Karl Mose, 2. Schriftführer Erich Hoffmann, 1. Kassenwart Willib. Pape, 2. Kassenw. Walter Maundort, 1. Bühnenwartlerin Frä. A. Dopf, 2. Bühnenwartlerin Paul Krüger. Am 1. Pfingstfesttag begeht der Verein sein 17jähriges Stiftungsfest in Form eines Kränzchens in Ammendorf bei Bandmann. Zum Festzug wurde unter anderem noch bekannt gegeben, daß der Verband der Gabelbergerischen Stenographenvereine der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt erst am 19. Aug. in Wechsleben stattfinden.

Der Verein ehem. Angeh. der Kgl. Sächsischen Armee von Halle a. S. und Umgegend feiert am 24. d. M. den Geburtstag des Königs Friedrich August von Sachsen in „Mars la Tour“, bestehend in Kommet mit darauffolgendem Kränzchen.

Der Verein ehem. Herh. auf Sonnabend, den 27. d. Mts. Monatsversammlung im Schützen, Poststraße 5, ab. Donnerstag (Simmelfahrt) Ausflug nach dem Kniffhäuser, Abfahrt 5,22 vorm.

Gallicischer Fußballpost.

Union-Berlin ist jetzt Halle 96 3:0.

Ein hervorragendes Spiel lieferten die Berliner Gäste, das um lo angenehmer ausfiel, als unsere 96 offenbar einen wenig guten Tag hatten. Abgesehen von der ersten halben Stunde, in der bei hochintensivstem Kampfe die Chancen gleichmäßig verteilt waren, ließ Zusammenspiel und Energie bei den Einheimischen ziemlich viel Wünsche offen. Die Berliner dagegen, die nicht nur diese beiden Eigenschaften, sondern auch noch ein famoses Schußvermögen zeigten, waren in blühender Form und gemann schon gegen Ende der ersten Halbzeit mehr und mehr die Oberhand. Auch während der zweiten Halbzeit waren die Gäste meist im Angriff, so daß die 3 fiktiven Tore wohlbedeutet waren. Bei den höchsten fehte Lobed, wie auch der nach England gegangene Poppe besonders verdient wurde. Die Gäste hatten ihre hübsche Mannschaft mitgebracht und hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck.

Der Höhepunkt der Gallicischen Fußballpost bringen die beiden Pfingsttage, an denen eine der besten deutschen Mannschaften, der norddeutsche Meister der letzten beiden Jahre „Solingen-Rick“, und der zu den besten bühmischen Mannschaften gehörende „Leitner Fußball-Club“ gegen unsere 96 auf dem Sportplatz am Zoo spielen und zweifellos alles, was überhaupt Interesse für Fußball in Halle und Umgebung hat, heranziehen wird.

Schülerwettpfeile.

Zwei interessante Treffen brachte der vergangene Sonnabend um 10 Uhr den Gallicischen Fußball-Club von 1899, die fegeische Schülermannschaft gestifteten 11 fiktiven Erinnerungsschüsse. Die B-Mannschaft konnte nur knapp gegen die A-Mannschaft mit 5:3 das Feld behaupten, die übrigen gegen dieses Spiel Einbruch erlitten. — Besonders Interesse brachte man dem Ganzergebnisse zwischen den Mannschaften C (Schüler der Latina) und D (Schüler der Französischen Oberrealschule), entgegen. Ueberzahlenderweise mußte sich die in der Vorjahre fegeische, allerdings mit Erlaubnis der D-Mannschaft den Katernern mit dem hohen Torunterchied von 6:1 heugen, wobei das bessere Zusammenenspiel und Verständnis der C-Mannschaft den Ausschlag gab.

Nächsten Sonnabend 1/2 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo: Mannschaft B (Städtische Oberrealschule) gegen Mannschaft D (Französische Oberrealschule).

Theater und Musik.

Apollotheater.

22. Mai 1911.

Kajernenluft.

Wittichspruchspiel in 4 Akten von Stein und Söhne n. „Kajernenluft“, ein Stück, um dessen Willen sich die Gemüter schon verschiedentlich erhitzen haben, ist jetzt auch in Halle eingezogen. Das Weimarer Festspieltheater, das unter der Leitung von Hans Armin Pfeil, hat es gestern zum erstenmal im Apollotheater aufgeführt und damit in den theaterlosen Hallischen Sommer eine Sensation hineingetragen.

Man mag über den künstlerischen Wert des Stückes denken wie man will, man mag auch die Tendenz verurteilen; aber jedermann wird zugeben, daß das Stück äußerst interessant ist und daß es in jeder dem anans Bruch einen Sturm hervorruft, anstandslos zu Anfang noch in der Kajerne und zum Schluß aus rein menschlichen Erwägungen.

„Kajernenluft“ ist nämlich kein antimilitärisches Stück. Die Vorgänge spielen sich in der Kajerne ab. Und wenn die in der Tat schauerhaften Vorgänge dazu angetan sind, Haß und Mut gegen allerlei Militärisches hervorgerufen, wirklich hervorzurufen, so kommen die Verfassers im letzten Akt mit dem die unterirdischen Satz: Gewiß, so kann es in der Kajerne zugehen, aber das Recht findet doch seinen Weg. Und schließlich daran sind nur einzelne Individuen. Man kann sogar dem nicht unrecht geben, der da behauptet, das Stück sei von sehr militärrecht-

sichen Autoren geschrieben. Sie hätten damit Beurteilung freigegeben wollen, indem sie bemerken, daß nicht das Militär Ungerechtigkeit zeitige, sondern daß die Verhältnisse von einzelnen schlechten Personen hervorgerufen seien. Wenn sie die Vorgänge lo grell zeichneten wie sie liegen, vielleicht noch greller, so täten sie es, um ihren Beweis glaubwürdiger zu machen.

Von dieser Erwägung scheint auch die hiesige Polizeibehörde ausgegangen zu sein, indem sie entgegengekehrt dem Vorbild anderer Städte das Stück nicht verbietet. Lediglich die hiesigen Reklamewerber, die zu dem Drama in hellem Kontrast liegen, wurden eingezogen.

Sieht man von der Tendenz ab und betrachtet „Kajernenluft“ nur von künstlerischen Standpunkt aus, so wird man vor allem an der starken dramatischen Gestaltungskraft der beiden Autoren keine Frage haben. Der Aufbau der Handlung ist exakt und gelassen; auch die Einseitigkeit ist durchweg gewahrt und die Dramatik ist kraft durchgeleitet. Die Motivierung ist, abgesehen von kleinen Details, glaubhaft und natürlich, und die Personen sind, wenn auch die Charaktere ein wenig unterstrichen sind, was durch die Tendenz entschuldigt ist, aus dem Leben gegriffen.

„Kajernenluft“ ist nicht nur seiner spannenden Handlung wegen, sondern auch wegen seiner künstlerischen Durchführung Soldatenstücke wie „Zapfenreich“ weit überlegen.

Das Ensemble, das das Drama im Apollotheater zur Ausführung bringt, ist vor allem vortrefflich eingespült. Es sind wohl Darsteller darunter, die hoch gespannten Anforderungen nicht genügen; aber das Gesamtspiel ist durchweg lo, daß die Szenen voll zur Geltung kommen und in ihrer Tragik groß und wahr wirken. Angesehen von den Darstellern sind vortreffliche Künstler. Egmund Kraus — Sausmann von Widdau — Hans Armin — Gendarmerechtsmeister Krüger — und vor allem Max Reimann — Pensionär Schulz — sind Schauspielere, die auf ersten Bühnen ihrer Mann leisten können. Auch Willi Stoffregen — Feldwebel Köster —, Herbert Hohenfels — Hans Krüger — und Gustav Jonas — Kantineur — haben Routine und schauspielerische Geschick.

Die tolle Wirkung des Stückes konnte man am Verhalten des Publikums, das einige Male spontanen, lang anhaltenden Beifall spendete, am besten erkennen. Jedenfalls dürfte man von der Vorstellung durchaus befriedigt nach Hause gehen.

Stück und Darstellung sprechen für sich selbst. „Kajernenluft“ ist ein Justizstück ersten Ranges, ein Stück, das auch vom künstlerischen Standpunkt aus in jeder Hinsicht empfohlen werden kann. m. f.

Justizfestspiele in Bernau.

Man schreibt uns aus Bernau bei Berlin:

Hier finden augenblicklich Volksfestspiele statt, die die schmeren Bedrängnisse der Bernauer Bürgerchaft, die ihre mannhaften Kämpfe gegen die wilden, alles verwüstenden Hufstuten im Jahre 1432 dramatisch behandeln. „Die Hufstuten vor Bernau“ wurden, wie uns ein Freund unseres Blattes schreibt, am Sonntag zum ersten Male an dem alt-eckwürdigen Wahreihen Bernaus, am „Aulberturm“, aufgeführt, dessen Umgebung durch einige gut gelungene Kuliszen dem mittelalterlichen Charakter des Turmes angepaßt worden war. Der Schauspieler war infolgedessen für das Spiel wohl geeignet, und dieses selbst macht mit seinen Reiterkatalogen und der abwechselungsreichen Bühnensicht der auf Massenwirkungen berechneten Handlung einen natürlichen, echten Eindruck. Der Verfassers und Regisseur der „Hufstuten vor Bernau“, der verdienstvolle Schöpfer mehrerer anderer Freilichtspiele, Rudolf Lorenz, errang deshalb auch diesmal einen wirklich guten Erfolg. Hans Siebert-Berlin als Hufstutengeneral Kosta und Ernst Wittich-a-Berlin als unglücklich Liebhaber waren mit Eifer bei der Sache, und die 500 Bernauer und Bernauerinnen, die sich am Spiel beteiligten, boten alles auf zur Ehre ihrer alten Stadt!

Provinzial-Nachrichten.

Kühle auf dem Brocken.

(Originalbericht, Nachdr. verb.) Montag, 22. Mai.

Das schöne günstige Wetter, das uns nun bereits mit wenigen kurzen Störungen seit verschiedenen Wochen auf dem Brocken beherrscht, verdient als eine Wertwürdigkeit des Frühjahrs 1911 in der Erinnerung behalten zu werden. Die sommerliche Wärme wich in den letzten Tagen allmählich normalen Temperaturen; damit hörte auch die ständige Gewitterneigung auf. Im mittleren Norddeutschland blieb es trotzdem vorwiegend trocken und auch noch weit länger warm als in anderen Landesteilen, was damit zusammenhängt, daß zwischen den einzelnen Teilen des Niederschlagsgebietes noch Gebiete relativ höheren Luftdrucks über Norddeutschland zurückgeblieben waren. Am Sonnabend vormittag war der Brocken in leichten Nebel gehüllt, der Himmel war vorwiegend mit Regenwolken ganz bedeckt und ein früher, kalter Nord- und Nordostwind legte über den Brocken Gipfel; folgebene erreichte das Maximum-Thermometer am 20. nur 5 Grad Wärme. Im Laufe des Nachmittags verschwand der Nebel, aber starke Dunstschichten lagerten in der Ebene, die fernsthiel blieb beschränkt. In der Nacht zum Sonntag trat plötzlich eine ungewöhnliche Abkühlung ein, die Temperatur ging von + 2,0 Grad bis auf - 2,2 Grad C. hinab. Am Erdbeben ging das Minimum-Thermometer fast bis auf - 5,0 Grad C. hinab. Am Sonntag war die Brockenstuppe tagsüber nebelfrei, die fernsthiel außerordentlich günstig; lo waren Drucksitzen bis auf 40 und 50 Kilometer Entfernung deutlich sichtbar. Im Westen Clausthal und Zellerfeld, im Osten Halberstadt; in beiden Städten waren die Häuser und Straßen deutlich sichtbar (ein sehr seltener Fall). Heute früh haben wir einen großartigen Sonnenaufgang bei 3,0 Grad Wärme, dabei weht ein früherer Wind aus nordwestlicher Richtung, der Himmel nur ganz schwach mit einigen Cumuluswolken bedeckt, dabei war die fernsthiel als günstig zu bezeichnen. Es hat fast den Anschein, daß augenblicklich die kalten Tage noch am Ruder sind, aber es ist Aussicht vorhanden, daß wir wieder betteres und wärmeres Wetter in einigen Tagen zu erwarten haben. Der Thermometerstand am Sonntag war ziemlich beschränkt, auch waren zahlreiche Automobile auf dem Brocken. — Am 20. und 21. d. M. lag das Tagesmittel um 2,0 und 3,0 Grad unter dem normalen Werte.

w. Nieschen, 22. Mai. (Zusammenhang mit einem Automobil.) Kürzlich fuhr auf der verkehrsreichen Straße Halle-Nieschen-Bösa ein Auto in einen Lastwagen des Gutsbesizers Fr. hier. Durch den Anprall flog der Geschirrführer in weitem Bogen aus dem Wagen und ein Rad löste sich los. Die Pferde gingen durd und konnten mit dem nur lehrdringlichen Wagen erst kurz vor Ströfers Ziegelei eingeholt werden. Die Nummer des schnell davon entfahrenen Autos wurde festgestellt, so daß Anzeige er-

folgt ist. Allgemein hört man klagen, daß auf dieser zur Heide führenden Straße die Autos zu schnell fahren, wodurch ein rechtzeitiges Ausweichen der Geschirrführer oft unmöglich wird, aber auch die Staubwolke wird durch so schnelles Fahren vergrößert.

Brandpfl. 22. Mai. (Schwäme.) Ein eigenartiger Besuch stellte sich am Donnerstag auf dem hiesigen Schafställe ein. Durch Schmirren und Surren aufmerksam gemacht, sah man in der Luft zwei Schwärme, welche sich auf der Wasserfläche niederließen. Woher die Fremdlinge gekommen sind, entzieht sich näherer Kenntnis; ob sie sich hier wohllich einnisten werden, steht noch dahin.

Stierhül. 22. Mai. (Rezoite russischer Arbeiter.) Heute morgen verzeigerten drei russische Arbeiter ihren Dienst und misgelieten die übrigen Landeskneute zur Weiterleitung der Arbeit auf. Hierauf verzeigerten sie den Hofzimmermann und bedrohten die Angestellten des Rittergutes mit dem Messer. Der Wächmeister Mendorf verzeigte die Ausländer; sie wurden ausgewiesen.

Gr. Berka (Zim), 22. Mai. (Nachströcke.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag fand das Thermometer auf dem Gefirre punkt! Garten und Tomaten sind erfroren. Auch am 19. und 20. hatten wir auf den Bergen Frost zu verzeichnen.

Stöhr. 22. Mai. (Säwemes Automobilmüde.) Der Chauffeur eines hiesigen Arztes unternahm am Sonntag abend in Abwesenheit seines Herrn mit dem Automoble eine Ferngungsfahrt, zu der er einen anderen Chauffeur und den Schloffer Richard Heller einlud. Bei einer Wegstreckung zwischen Lippa und Pahlen geriet das Automoble in der Straßen graben und wurde zertrümmert. Während die beiden anderen mit dem Schreden davonkamen, erlitt der Schloffer Heller schwere Kopfverletzungen und mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Dresden, 22. Mai. (Schadenfeuer.) In einer elektrischen Anstalt im Saule Pirnaische Straße 16 entstand heute nachmittag durch Explosion einer Benzinflampe ein Brand, der einen Schaden von mehreren Tausend Mark anrichtete. Das Personal konnte des Feuers nicht Herr werden, so daß die Feuerwehre eingreifen mußte. Mehrere Feuerwehreneute wurden dabei durch herabfallendes Glas verletzt.

Luftschiffahrt.

Der Flug Paris-Madrid

ist am Montag früh fortgesetzt worden. Für den Start zu dem Westflug Paris-Madrid, zu dem sich eine geringe Menschenmenge eingefunden hatte, ist ein großer Ordnungszustand aufgetreten worden. In Jijon lies Moulineau herrliche dichter Nebel. Edrine flog 4,11 Uhr auf. Die Piloten Verrept, Frey und Train erklärten, nicht zu starten.

Die erste Etappe der Fahrt gewann Edrines. Sie zu meldet die „B. 3. A. M.“: Der Pilotier Edrines langte um 8 Uhr in Angoulême nach einer Flugzeit von 3 Stunden und 40 Minuten an. Er ist somit Sieger der ersten Etappe. Der Aviatiker Gisbert, der am Sonntag in Pont-le-Voy liegen blieb, flog Montag früh um 4 Uhr von neuem auf, vertrieb sich aber im Nebel und landete; um 6 Uhr 25 Mts. flog er wieder auf und landete dann in Angoulême.

Französische Aviatiker.

Paris, 23. Mai. Der Aviatiker Frey, welcher auf einem Moran-Eindecker noch gestern nachmittag gegen 2 Uhr von Jijon lies Moulineau abging, um Angoulême zu erreichen, wurde, als er bei Etampes eine Zwischenlandung vornehmen wollte, von einem Unfall betroffen. Der Apparat überstieg sich am Boden und zerbrach. Der Pilot blieb unverletzt. — Die Aviatiker Memel und Amerigo, die gestern morgen von Buc bei Versailles auf das Manöverfeld von Jijon lies Moulineau zu fliegen versuchten, um an dem Start noch teilzunehmen, verloren sich im Nebel und mußten wieder niedergehen. — Auf dem Fluglande von Betheny bei Reims verunglückte der Aviatiker Barbot; sein Eindecker wurde durch einen heftigen Windstoß aus 10 Meter Höhe zu Boden geschleudert. Der Apparat ging vollständig in Trümmer. Barbot beschmerzte sich die rechte Schulter. Die Aerzte befürchten, daß er auch innere Verletzungen erlitten hat.

Schnelligkeits-Rekord. Ein neuer Schnelligkeits-Weltrekord für Flugmaschinen wurde von dem französischen Piloten-Hauptmann Leconte in Frankreich angeleitet. Der fliegere Pilot von Chalons nach Reims in 10 Minuten und erreichte damit eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von ca. 182 Kilometern. Eine fast gleich hohe Geschwindigkeit erzielte der Aviatiker Weymann mit einem Neuport-Eindecker, der eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern erreichte, als er von Chalons aus einen Ueberlandflug unternahm. Der erste Kongreß für Luftschiffahrt. In Paris wird am 31. Mai unter dem Vorhitz von Willeran der erste Kongreß des Internationalen juristischen Komitees für Luftschiffahrt abgehalten werden. Das Komitee, das im Jahre 1909 begründet ist, vertritt in sich die Juristen aller Länder, die sich besonders mit der Luftschiffahrt beschäftigen. Es gehören dazu gegenwärtig bereits Komitees in Frankreich, in Deutschland, in England und Schottland, in Österreich-Ungarn, in Spanien, Italien, Rußland, Schweden, Niederlande, Türkei, Ägypten, Vereinigte Staaten, Kanada und Brasilien.

Am frischesten

ist nur der Malzkaffee, der am meisten verlangt und deshalb am schnellsten verkauft wird, das ist:

Kathreiners Malzkaffee

Der Gehalt macht's!

